

j hievor steht noch ein teils getilgtes carta

k nicht Vinnona wie bei Goldast, im Cod. trad. und bei Wartmann.

l kann Ioduiigi oder Iuduiigi gelesen werden; alle Drucke entschieden sich bis jetzt für ersteres.

m nach dem ersten u noch ein getilgtes u.

n hienach ein getilgtes q, da Andreas verfrüht qui schreiben wollte.

o letzte Zeile achtlos abgeschnitten. Sie ist hier nach den andern eigenhändigen Postscriptiones des Andreas ergänzt.

1 vgl. n. 2 vom 7. Feb. 807

2 vgl. n. 3, wo es heisst Onorati prepositi. In unserer Urkunde mag er erst an zweiter Stelle stehen wegen eines alten Würdevorranges des Flavinus, der 807 unter den nomina scabionorum (Schöffen) erscheint.

7. Auszug.

Gams, 835 Januar 6

Berengarius und seine Gattin Imma übertragen ihren Besitz mit Hof und Kirche im Gamser Grunde (in fundo campesias) an St. Gallen.

.... oc inuestierunt. domnicu. aduocatu. sancti galli¹ ...
..... facta tradicionē curte. campesias. VIII. idus. ianuri^a.
anno. II.^b reg^c dom^d nru^d lu^d / duic^e su presencia testium. super-
scripsi. notauī die & reg^d. sig^d berengari & im / manes qui hanc
cartam fieri rogauerunt tes^d. Iordaimes. selbo. prepositus.¹ uigilius^f. / victor. drusio. gaio tanco otmares agustus.
fonteianus lubucio, prestancius^g / uiuencius. [ualencia-
nus. uigilius adalcianus^h]

ego priectusⁱ cancellarius. hanc cartam. scripsi. rogitus. ad
berengarium. & immane

Original: im Stifts-Archiv St. Gallen II. 122. Pergament 27/28,7 × 14,5/16 cm. Unregelmässig geschnitten, braunfleckig, Zeilenführung nicht regelmässig und links bis auf 1 cm, rechts ganz bis an den Rand beschrieben, in grober und grosser karolingischer Minuskel. Die Urkunde ercheint bis zum Ende¹ der zweitletzten Zeile in einem Zuge geschrieben, aber mit einzelnen Korrekturen von des Schreibers Hand. Eine Unregelmässigkeit besteht indes einmal

darin, dass in der zweituntersten Zeile die Zeugnennamen Valencianus, Vigilius und Adalcianus getilgt sind. Die Urkunde wurde also vor der Rechtshandlung aufgesetzt (was durchaus nicht bei allen nieder-rätischen Urkunden der Fall ist), und da dann nicht alle Zeugen zu dieser erschienen, wurden ihre Namen wieder weggewischt. Im Gegensatz zum Vorangehenden erscheint die letzte Zeile flüchtiger und von anderer Feder, aber von gleicher Hand geschrieben. Sie wurde nicht zum Voraus in der Ruhe der Kanzlei hingesetzt, sondern bei der Handlung, steht in der Urkunde ja *su presencia testium superscripsi*. Die Kanzleiunterschrift erfolgte also erst bei der Rechtshandlung. In der letzten Zeile steht der Kanzlername Priectus aber auf einer Rasur, die über riet reicht, in der aus i und t noch Buchstaben-Oberschäfte hervorschauen. Ueber dem Wort ist auch ein radiierter Kürzungsstrich. Dass Priectus cancellarius selbst sich zuerst nicht an seinen eigenen Namen erinnerte und einen anderen eingetragen hätte, ist ausgeschlossen. Oben in n. 4 vom 5. Juni 820 hat aber auch Andreas, die von seinem Schüler Vigilius geschriebene Urkunde durch die Hand dieses letzteren unterschrieben. Dasselbe sehen wir auch noch in andern nieder-rätischen Urkunden (s. Tabelle v. Helbok. Reg., Exkurs, S. 37 : 38). Es ist also auch hier so, dass Priectus cancellarius die Urkunde nicht selbst geschrieben hatte, sondern dass das ein ihm untergeordneter Schreiber besorgte, der zuerst aus Versehen seinen eigenen Namen hinsetzte. Er hat dann die Urkunde noch einmal durchgelesen und an mehreren Orten korrigiert, so z. B. das Herrscherjahr. Er sah dann auch, vielleicht auf Bemerkung seines Vorgesetzten hin, dass er den Namen des Amtsschreibers oder cancellarius einsetzen musste statt des Seinigen, hat seinen Namen mit dem Messer radiert und selber vorschriftsgemäss Priectus eingesetzt. Damit sind für die Amtsstelle Gams zumal drei Angestellte gesichert: Kanzler Priectus, sein Sekretär und ihr Amtsvorgesetzter Selho prepositus. — Auf der Rückseite der Urkunde steht von moderner Hand, aber noch aus der Klosterzeit 75 und E. 129. / el 3. v. ist. 1 / area M. Hinten am Rande eine Leimspur.

Druck: Codex traditionum S. Galli, S. 194 n. 249; Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen I (1863) n. 353, beide nach Or.

Regesten: Hidber, Schweiz. Urkundenregister I (1863) n. 412; Kaiser, Geschichte des Fürstentums Liechtenstein (1847) S. 40, Kaiser-Büchel (1923), S. 60.

Zur Orts- und Verfassungsgeschichte: Zu dem, was wir im I. Teil, Bd. I, S. 24/25 und oben n. 3 v. 15. Mai 820 zur Verfassungsgeschichte geäußert haben, fügen wir hier folgendes bei: Trotzdem Gams mit dem Gebiet der späteren Herrschaft Sax ursprünglich zum ministerium vallis Drusianae gehörte, machen sich in unserer Urkunde doch auch Zeichen einer eigenen Entwicklung geltend. Es fungieren weder ein Schreiber von Rankweil, noch der dortige Regional-Propst Onoratus, sondern ein nur hier vorkommender Priectus cancellarius, sein Ingrossator und Selho prepositus (vgl. oben S. 18 f.). Es gab hier also eine Amtsstelle mit Vorgesetzten und Schreibpersonal. Aus dem entsprechenden regionalen Amtskreis entwickelte sich dann die Herrschaft Sax.

Diese hatte aber einen Brückenkopf ins Liechtensteinische Unterland hinüber. Am 15. Nov. 1235 (I. Teil, Bd. I n. 31) verzichteten nämlich Vlricus de Gamperins und Söhne zu Gunsten des Klosters St. Luzi auf Avcker zu Bühele am Eschnerberg, und zwar mit Einwilligung ihres Herrn Heinrich von Sax und dessen gleichnamigen Enkels (cum manu domini Hainrici de Sax et Hainrici filii sui), die auch als erste Zeugen aufgeführt werden, also an der gleichen Stelle, wie früher der praepositus. Es bekräftigt Hainricus de Sax die Urkunde auch durch alleinige Besiegelung, und zwar nicht etwa auf Bitte hin, sondern als Herr. Die von Gamprin waren also offenbar Ministerialen derer derer von Sax (darüber Ulmer, Burgen und Edelsitze Vorarlbergs und Liechtensteins (1925 S. 981). An den Anfang derer Bereich ist also die hier registrierte Urkunde zu stellen.

Zum Kanzleramt. In der vorliegenden Urkunde kommt der Titel cancellarius erstmals ausdrücklich vor. Das Amt bestand aber schon vorher, denn in n. 3 vom 15. Mai 820 signierte der Schreiber und Priester Andreas unter der Aufsicht des Onorati prepositi. Noch bis gegen Ende des 9. Jht. sind die Schreiber dann presbiter vel cancellarius. Seit dem 10. Jht. haben wir Laienkanzler. Die behördliche Beurkundung ist in Rätien aber viel älter. (vgl. oben n. 2). In Rom wurden Urkunden von tabelliones hergestellt (Jul. ep.) und mussten in die gesta municipalia insinuirt werden. Solche öffentliche Urkunden-Register fehlen uns zwar aus Rätien. Doch LRC. XII. 1. 7. (SG.) sagt: Gesta hoc est omnes carta sic firma esse potest si cum aliis testes iiii curiales eo firmaverint. Die Urkunden müssen also von mindestens drei Personen amtlichen Charakters gezeichnet sein, was im Testament des Bischofs Tello von Chur von 765 auch der Fall ist. Und wenn alle Urkunden einfach als gesta bezeichnet werden, so will das doch sagen, dass sie behördlich sein müssen (die LRC. sagt auch gestas ligare. Vgl. Perret, Fontes S. 862. 927 f.). Das waren sie aber in Rätien vorzüglich durch ihre Erstellung durch den öffentlichen Schreiber, dessen Amtscharakter sich aus LRC. VIII. 1. 1 ergibt, wo die tabularii den iudices publicos beigerechnet werden. Die Bestimmung lautet: De tabulariis lococyrographis censualibus id est scribis: . . . Tam in provincia quam et per singulas civitates tabularii vel alios iudices publicos ad omnes vel causas publicas tractandes non colonos nec servos sed igenuos et cum bona fide secundum legem constituent, qui hoc agere debeant. Nam quod si colonus aut servos elegerint qui ipsum actum faciant et domini eorum hoc consenserint, in quantum ipse colonus vel servus decepta fecerit aut alicui sine causa damnum intulerint omnia domini eorum de suo proprio componant, et ipsi coloni vel servi flagellati ad fiscum pervenient. Nach dem Titel dieser Bestimmung scheint es, dass die Ortsschreiber auch als Steuerorgane benutzt wurden. Nach LRC. I. 11. 2 stehen sie auch neben den Beiräten und Hofbeamten der Richter. Es heisst: De assessoribus et domesticis vel cancellariis: . . . Omnes iudices sciant ut de alia regione nec domesticum nec consiliarium nec cancellarium peculiare sine consensu de suos patricianos recipere debeat . . . Ueber das rätische Kanzleramt s. Voltolini, MIOeG. 1901, VI. Ergbd. S. 160 ff.; Helbok, Reg., I. Exkurs S. 36 ff. Kap. 2; Perret Fontes, Einleitung zu Heft XII. Zum fränkischen Aspekt der öffentlichen

Schreiber, die seit der ersten Hälfte des 7. Jht. eine allgemeinere Geltung gewannen und von Karl d. Gr. einer Reform unterzogen wurden s. O. Redlich, *Die Privaturkunden des Mittelalters* (1911) S. 63 ff.

a So statt ianuarii oder ianuarías.

b durch Tilgung korr. aus IIII.

c mit Kürzungsstrich; Cod. trad.: reg.; Wartmann: regnante mit Anm.: «die Abkürzung reg. ist vielleicht auch mit regni aufzulösen».

d beide mit Kürzungsstrich, Cod. trad. und Wartmann: domnu nostru.

e Wartmann: Ludvicum. Vielleicht ist das Ganze in regnante domnu nostru luduicu aufzulösen.

f uig auf Rasur; durch igi Streichung

g eius unter der Zeile.

h die letzten 3 Namen getilgt.

i auf Rasur; kann auch priettus gelesen werden. Vgl. oben zum Original.

k verschmiert.

l Vgl. oben n. 3, S. 18 f.

8.

Rankweil, 852 (859) Dezember 30

Vigilius schenkt seinem Sohn Johannes allen seinen Besitz samt Zubehör u. a. Gross- und Kleinvieh im Sinne des Gesetzes, ausgenommen das Anteilviertel und unter Vorbehalt des Fruchtgenusses auf Lebenszeit.

In xpi^a nomine Ego itaque uigilius do & dono & donatum que^b esse uo/lo tibi filio meo ioanni. omnes facultates meas tam mobile quam / immobile agra prada orta. casas. accessionibus^c alpibus^d iuris pascuis. peculium. maiore & minore omnia ex omnibus^e sicut lex continet exepu^f falsicia^g. anteposita. hoc est quarta. por^h aliu omnia trado in filii. mei. io hannisⁱ potesta/tem a die presente. dum uiuo ego uigilius usufructum^k mihi reseruo post obitum meum / in filii mei io hannisⁱ permaneat potestatem. & si quis aliquando de nos uel de heredibus / qui^l contra hanc cartam ire uoluerit. soluat dubla donacio^m. & iudici auri. lib. ii. cum stipulacioneⁿ. / subnixa. facta